



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Kilian Kirchgeßner
Sendedatum: 14.08.2022 Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/rbbkultur

Eine Produktion des Hessischen Rundfunks

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Lebenswelten

Im Kampf gegen den langsamen Untergang Kirchen in Tschechien

Sprecher: Nils Kreutinger, Paula Hans und Stefan Graf

Aufnahmeleitung: Annette Neupert

Redaktion: Lothar Bauerochse

O-Ton-Collage:

Einspielung Film / Sprecher

Wenn wir schauen, wer die Gefühle unserer gläubigen Bürger ausnutzt, finden wir die schmutzige, vor nichts zurückschreckende Hand der Imperialisten, der Wall Street und des ihnen hörigen Vatikans. (Filmmusik klingt aus)

Einspielung / Sprecher

Hier herrscht ein großes Misstrauen gegen Institutionen im Allgemeinen. Viele verstehen den Glauben als etwas Persönliches. Vielleicht gehen sie in die Kirche, aber sie geben es nirgendwo an, weil sie sich etwa mit der Institution nicht verbunden fühlen.

Atmo Video..bible

Einspielung/Sprecher

Die Leute haben Interesse am Glauben, aber die kirchliche Version des Glaubens ist nicht an sie herangekommen. Zu schulisch, zu moralistisch. Deshalb sind wir da mit Humor rangegangen. Und es hat sich gezeigt: Wenn das Christentum ein menschliches Antlitz zeigt und einen offenen Zugang anbietet, dann sagen die Leute: Warum nicht?

Atmo noch mal hoch

Titelsprecherin:

Im Kampf gegen den langsamen Untergang?

Kirchen in Tschechien

Eine Sendung von Kilian Kirchgeßner

Einspielung Atmo Aerobic-Musik, dazu Stimme der Trainerin

Die Choreographie sitzt hervorragend, die Mädchen tanzen mit schnellen Bewegungen durch den Raum. Aerobic-Stunde für Kinder in einem Saal am Rande von Prag. Die Stücke haben sie mit ihrer Trainerin schon dutzende Male geprobt.

Aufblendung Musik, Hüpf-Geräusche

Der Tanzsaal liegt unter einer Kirche. Ein strahlend weißer Neubau ist es, moderne Architektur mit geraden Linien, hochgelobt von Architekturkritikern. Hier in Barrandov, einem Plattenbau-Viertel, fällt die Kirche auf – mit ihrem modernen Stil, aber auch wegen ihres Angebots: Gottesdienste gibt es natürlich, aber eben auch Aerobic-Kurse.

Einspielung / Sprecherin

Unser Gemeindezentrum ist offen für alle, ohne dass wir auf den Glauben schauen. In den Räumen wird zum Beispiel Religionsunterricht gegeben, auch für

Erwachsene. Aber es gibt auch jede Woche Sport-Aerobic, Bastelgruppen, derzeit auch Tschechisch-Unterricht für Flüchtlinge aus der Ukraine, drei Stunden pro Woche Fitness für Senioren. Und neuerdings haben wir auch einen Kino-Abend einmal im Monat.

Hana Tyrallová leitet das Gemeindezentrum, das in Tschechien unter besonderer Beobachtung steht: Für die katholische Kirche ist es eine Art Versuchsfeld – ein Experiment, wie die Kirche der Zukunft aussehen kann. Hana Tyrallova geht aus dem Tanzsaal eine Treppe hoch und steht dann vor einer Tür.

Einspielung Türe öffnen, „Pojdte dal!“ ohne Übersetzung

Vor ihr öffnet sich ein riesiger Raum, weiße Wände, ein paar Bankreihen und viele Fenster.

Einspielung / Sprecherin

Hier treten wir eine ganz andere Welt ein, in die Welt des Lichts. (flüstert). Volkstümlich nennen das manche Kirche des Lichts, aber der offizielle Name ist Christus-Erlöser-Kirche.

Im Jahr 2020 erst wurde die Kirche eingeweiht. Es ist einer der jüngsten Sakralbauten in Tschechien. Kirche und Gemeindezentrum wurden von vornherein als Einheit konzipiert: Es gibt Veranstaltungsräume, den Tanzsaal und sogar ein kleines Café mit Blick auf den Spielplatz vor der Tür. Vom Vormittag bis zum Abend ist immer etwas los.

Diese Verbindung aus geistlichem und weltlichem Leben sei von vornherein geplant gewesen, erklärt Hana Tyrallova.

Einspielung / Sprecherin

Es war offensichtlich, dass hier im Ort ein kulturelles und geistiges Zentrum fehlte. Was wir gebaut haben, ist nicht vom Staat oder von der Stadt unterstützt worden. Nein, die Menschen hier haben das für sich selbst gebaut: Für die Verbindung untereinander und zur Religion. Um die Menschen zu Gott zu bringen.

Die Menschen und Gott: Das ist in Tschechien keine ganz einfache Verbindung. Seit Jahren schon ist das Land das europäische Schlusslicht bei der Zahl der Kirchenangehörigen – nirgendwo anders bekennen sich so wenige Menschen zu einer Religionsgemeinschaft wie hier. Und die Zahlen sinken weiter, bei den Katholiken ebenso wie bei den Protestanten.

Gerade erst wurden neue Zahlen veröffentlicht, die den Kirchen schwer zu schaffen machen: Alle zehn Jahre erheben die tschechischen Statistiker bei einer Volksbefragung sämtliche denkbaren sozioökonomischen Faktoren. Und während sich 1991 noch rund 4,5 Millionen der insgesamt rund 10 Millionen Tschechen zu einer Kirche zugehörig erklärten, sind es jetzt, dreißig Jahre später, nicht einmal mehr 1,5 Millionen Menschen – gerade noch ein Drittel des ohnehin schon niedrigen Ausgangswerts.

Stanislav Pribyl, der Generalsekretär der katholischen tschechischen Bischofskonferenz, sieht das zum Teil in der historischen Erfahrung begründet:

Einspielung / Sprecher

Hier herrscht ein großes Misstrauen gegen Institutionen im Allgemeinen. Viele verstehen den Glauben als etwas Persönliches. Vielleicht gehen sie in die Kirche, aber sie geben es nirgendwo an, weil sie sich etwa mit der Institution nicht verbunden fühlen.

Das Misstrauen erstreckt sich nach vielen Jahren im Kommunismus auch auf den Staat: Warum sollte man seine Religion offenlegen, wenn doch diese Angabe bei der Volkszählung freiwillig ist? Tatsächlich sind die Zahlen mit Vorsicht zu genießen; 30 Prozent der Befragten nämlich haben die Angabe zu ihrem Glauben verweigert. Und schließlich: Weil in Tschechien der Staat keine Kirchensteuer erhebt, sind die Angaben zur Religion nirgends zentral erfasst. Stanislav Pribyl von der Bischofskonferenz:

Einspielung / Sprecher

Wir können nicht einmal sagen, wie viele Getaufte es in Tschechien gibt. Im Kommunismus wurden die Taufen aus Angst vor Repressalien oft nicht aufgeschrieben, auch nicht in den Gemeinden. Wir haben unsere eigene Schätzung von 42 Prozent; es ist zwar eine fundierte Schätzung, aber eben eine Schätzung.

Bei aller Zahlenakrobatik aber bleibt ein Erkenntnis, die sich nicht wegdiskutieren lässt: Die Zahl derer, die sich aktiv zu ihrem Glauben bekennen – die sinkt. Sie sinkt so stark, dass manche Kirchen mittlerweile in eine existenzielle Schieflage geraten. Die katholische Kirche ist mit großem Abstand die mitgliederstärkste Religionsgemeinschaft im Land, wenngleich auch bei ihr die Verluste erheblich sind. Besonders schmerzhaft aber spüren die Abkehr von der Religion die evangelischen Christen. Sie sind in Tschechien in der Evangelischen Kirche der böhmischen Brüder organisiert. Und nach der jüngsten Volkszählung bekennen sich zu ihr gerade einmal

32.000 Gläubige. Man muss sich diese Dimensionen vor Augen halten: 32.000 Kirchenmitglieder im ganzen Zehn-Millionen-Einwohner-Land.

Gerhard Frey-Reininghaus schüttelt den Kopf, wenn er darüber nachdenkt. Der deutsche Pfarrer ist seit Jahrzehnten bei der Kirche der böhmischen Brüder in Prag tätig.

Einspielung (deutsch)

Die Menschen, die sagen: Ja, wir gehören zur evangelischen Kirche der böhmischen Brüder – die sind seit zehn Jahren um 20.000 weniger geworden. Und das ist natürlich etwas, das wir sehr ernst nehmen. Unsere innere Statistik ist insgesamt auf einem etwas höheren Niveau, aber die Tendenzen sind genauso.

Woher stammt diese Religionsferne der Tschechen, die in so eklatantem Gegensatz steht etwa zum Nachbarland Polen, in dem die Kirche bis heute eine überragende Rolle in der öffentlichen Debatte spielt? Die Wurzeln reichen weit zurück in die Geschichte: Seit der böhmische Reformator Jan Hus schon ein Jahrhundert vor Martin Luther seine Ideen von einer anderen Kirche kundtat und zahlreiche Anhänger um sich scharte, waren die Tschechen streitbare Christen. Reihenweise schlossen sie sich dem reformierten Lager an – bis dann nach langem Krieg im Jahr 1620 das Habsburger Reich in einer blutigen Entscheidungsschlacht über die böhmischen Stände siegte. Es folgte eine jahrhundertelange Eingliederung von Böhmen und Mähren in die Donaumonarchie – und, damit verbunden, eine teils brutale Rekatholisierung. Das Religiöse wurde damit auf einen Schlag hochpolitisch: Wenn die Nationalbewegung spätestens im 19. Jahrhundert eine „Abkehr von Habsburg“ postulierte, war damit – unausgesprochen - auch eine „Abkehr von Rom“ verbunden. 1918 entstand dann die eigenständige Tschechoslowakei, und in Prag fiel sogleich die Marienstatue im historischen Stadtkern. Die Abwendung von der katholischen Kirche begann.

Einspielung Atmo Propaganda-Film, düstere Musik

Als dann 1948 die Kommunisten an die Macht kamen, hatten sie leichtes Spiel: Sie schossen sich auf die ohnehin ungeliebte Kirche ein, erkoren sie zu ihrem Lieblingsfeind. So wie hier in diesem Propagandafilm aus dem Jahr 1950.

Einspielung Film / Sprecher

Wenn wir schauen, wer die Gefühle unserer gläubigen Bürger ausnutzt, finden wir die schmutzige, vor nichts zurückschreckende Hand der Imperialisten, der Wall Street und des ihnen hörigen Vatikans. (Filmmusik klingt aus)

Ein Sprung aus den düsteren Zeiten ins 21. Jahrhundert. Im Jahr 2018 saß Daniel Zenaty in seinem Büro in der Prager Altstadt, er ist evangelischer Pfarrer und war damals Synodalsenior der Kirche der Böhmisches Brüder; das Amt ist vage vergleichbar mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirchen in Deutschland. Daniel Zenaty hatte nur noch wenige Monate bis zum Ruhestand – eine Phase, in der er Bilanz zog, zurückschaute auf den Beginn seiner Laufbahn. Wenn die Vergangenheit zur Sprache kam, wurde sein offener Blick plötzlich scharf.

Einspielung / Sprecher

Ich habe im Jahr 1980 als Pfarrer angefangen, war also noch fast zehn Jahre im Totalitarismus tätig. Und ich bin als Sohn eines Pfarrers aufgewachsen. Die Zeit damals war in mancherlei Hinsicht teuflisch: Nach dem kommunistischen Putsch im Jahr 1948 haben die Kommunisten als erstes die Kirche angegriffen. Das ist allen totalitären Regimen eigen, dass zuerst die Kirchen ihre Opfer werden, danach unabhängige Organisationen, öffentlich-rechtliche Einrichtungen, Vereine – all das, was sich nicht leicht kontrollieren lässt. Sie wollten die Kontrolle über die Kirche und haben sich den Trick ausgedacht, die Kirche materiell abzusichern.

Es war aus Sicht der Kommunisten ein genialer Schachzug: Sie enteigneten zwar sämtlichen Kirchenbesitz, sie internierten Ordensleute und ermordeten viele Geistliche – aber gleichzeitig verpflichteten sie sich, die Gehälter sämtlicher Pfarrer zu übernehmen.

Einspielung / Sprecher

Damit haben sie die zu erwartende Kritik aus dem Westen abgefangen. Sie konnten sagen: Wo gibt es das denn sonst noch, dass der Staat die Pfarrer bezahlt? Aber die Gehälter waren lächerlich niedrig. Ich erinnere mich noch an mein erstes Gehalt, das ich im Dezember 1979 bekommen hatte, das waren genau 611 Kronen – das Durchschnittsgehalt lag damals aber bei 2.500 Kronen. Ohne die Hilfe der Familie, von Freunden, von der Kirche, aber auch aus dem Westen konnten Pfarrersfamilien nicht überleben.

Die Kommunisten behielten so die volle Kontrolle über die Kirche. Wer unliebsam war und allzu politisch wurde in seinen Predigten, dem konnten die Machthaber das Gehalt kürzen oder ihn gleich mit Berufsverbot belegen.

Aufblendung Propaganda-Film

Aus dieser Vergangenheit rühren Probleme, die die Kirchen bis heute beschäftigen. Es geht ums Geld: Eine Kirchensteuer wie in Deutschland gibt es in Tschechien

nicht. Eigenen Besitz hatte die Kirche lange nicht, nachdem die Kommunisten sämtliche Gebäude und Ländereien verstaatlicht hatten.

Seit der politischen Wende im Jahr 1990 gab es Diskussionen um eine Restitution: Wie lassen sich Kirche und Staat auch wirtschaftlich wieder entflechten? Im Jahr 2012, nach mehr als zwei Jahrzehnten der Streitereien, kam es zu einer Einigung. Sie ist nach Auffassung von Experten weise konstruiert: Die Religionsgemeinschaften erhalten zum einen ihre Immobilien zurück, zum anderen bekommen sie über 30 Jahre hinweg jährlich eine festgelegte Summe in bar ausgezahlt – über den gleichen Zeitraum hinweg zieht sich der Staat allerdings Stück für Stück aus der Kirchenfinanzierung zurück. Am Ende, so ist die Überlegung, haben die Kirchen zwar ein Finanzpolster, aber sie müssen auch ihre Geistlichen, ihre Verwaltungsstrukturen und sämtliche andere laufenden Kosten komplett selbst bezahlen.

Die große Herausforderung der Kirchen ist, das Geld so anzulegen, dass es über die nächsten Jahrzehnte die Kosten deckt: die Kosten für die Seelsorge, für die Gebäude, für die kirchlichen Schulen – kurzum für alles, was Kirche ausmacht.

Atmo Lobby (Gespräche, Kaffeemaschine, Gläserklirren) – bleibt länger drunter

Zu Besuch im Hotel Clara Futura am Rande von Prag. Martina Vesela ist die Hotelmanagerin, sie nimmt stolz auf einem ledernen Sessel Platz und nippt an einem Kaffee. Hinter ihr windet sich ein imposantes Treppenhaus in die Höhe und viele Etagen über ihrem Kopf spannt sich ein riesiges Glasdach.

Einspielung / Sprecherin

Hier im Atrium, wo wir jetzt sitzen, sind verwilderte Büsche gewachsen und überdacht war der Innenhof natürlich auch nicht. Das ganze Gebäude war verwahrlost – aber es war ein unglaublicher Ort, der mich gleich begeistert hat.

Besitzer des Luxushotels ist die katholische Kirche in Tschechien. In früheren Jahrhunderten hatten die Prager Erzbischöfe hier ihren Sommersitz; jetzt sind die altehrwürdigen Mauern zu einer instagram-tauglichen Location für Hochzeiten und Firmenfeiern geworden.

Einspielung Atmo historischer Schlüsselbund, knarzendes Öffnen der Tür

Zur größten Attraktion braucht Martina Vesela nur ein paar Schritte von der Hotellobby aus. Sie öffnet eine schwere Tür und deutet mit beiden Händen auf reich verzierte Wände im Neo-Renaissance-Stil.

Einspielung / Sprecherin

Wir sind jetzt in der Schloßkapelle. Immer samstags um 18 Uhr finden hier Gottesdienste statt, es gibt Klassikkonzerte und Feiern wie zum Beispiel Hochzeiten.

Es ist ein Paradebeispiel der katholischen Kirche, wie sich alte Gebäude erhalten lassen und man damit zugleich Geld verdienen kann – aber dieses Rezept lässt sich nicht überall einsetzen, das wissen die Verwalter des kirchlichen Geldes nur zu genau. Diese Verwalter sind es, die seit der Restitution eine besonders wichtige Rolle spielen bei allen Religionsgemeinschaften in Tschechien.

Einspielung Straßenatmo

In einer ruhigen Prager Wohnstraße hat Jan Matejka sein Büro. Er ist Ingenieur, in seiner Freizeit engagiert er sich bei der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder. Im Leitungsgremium ist er aktiv, und als Chef des Finanzrats hat er die Strategie über die Verwendung der Restitutionszahlungen mitentwickelt.

Einspielung / Sprecher

Wenn mir das keinen Spaß machen würde, würde ich es nicht machen! (lacht) Aber die Verantwortung ist natürlich groß. Und natürlich zittert man, dass am Ende des Jahres, wenn wir die Ergebnisse präsentieren, nicht dummerweise ein Minus entstanden ist – was uns auch schon passiert ist. Denn in der Kirche sind Leute, die das Geld am liebsten aufs Sparbuch legen würden. Und andere, die es am liebsten gleich ausgeben und nicht vermehren und verwalten wollen.

Darf eine Kirche überhaupt reich sein? Oder sollte sie nicht alles Geld vielmehr gleich für die Seelsorge ausgeben? Für die Hilfe von Bedürftigen? Diese grundlegende Frage wird bei den Böhmisches Brüdern und auch bei anderen Religionsgemeinschaften leidenschaftlich diskutiert. Die Kirche der Böhmisches Brüder hat sich schließlich auf ein exaktes Finanzkonzept festgelegt, dessen Kern zwei Fonds bilden:

Einspielung / Sprecher

Die beiden Fonds bestehen zu einem Viertel beziehungsweise einem Drittel aus Aktien.. Einen großen Teil machen Schuldscheine aus, oft von Unternehmen, und dann gibt es diverse alternative Investitionen, etwa in Erneuerbare Energien und verschiedene Immobilienfonds. Neben diesen beiden Investment-Fonds haben wir noch ein weiteres Standbein, das sind Direktinvestitionen in Immobilien. Wir haben

zum Beispiel landwirtschaftliche Flächen und drei Mietshäuser. Da möchten wir langfristige Einnahmen durch Mieten erzielen, keine Spekulationsgewinne.

Mehr als zwei bis drei Prozent Rendite, schätzt Jan Matejka, könne man so nicht erzielen – und das werde wohl auf lange Sicht nicht reichen, um alle Ausgaben zu decken.

Einspielung Jingle, Musik

Das Video haben sie im Internet hochgeladen, die zwei jungen Pfarrer. „Pastoral brothers“ nennen sie sich, sie gehören zur evangelischen Kirche.

Aufblendung lockere Begrüßung, Dialog, ohne Übersetzung

Auch so kann Kirche aussehen, das ist ihre Botschaft an die Tschechen: Locker und manchmal flapsig im Ton, aber tiefgehend im Inhalt – so wie hier. Im Stil anderer Internetvideos packen die beiden Pfarrer ein Paket aus: „Unboxing“ nennt sich das Genre. Aber sie ziehen keine neuen Smartphones aus der Kiste, sondern Bücher.

Aufblendung: „Wow, Bible“ (ohne Übersetzung)

Nach dem lockeren Start tauchen die beiden schnell in Glaubensinhalte ein: Um Jesu Wunder geht es in den inzwischen dutzenden Videos, um das Wesen des Gebets und manchmal auch um konkrete Bibelstellen. Jakub Maly heißt einer der beiden Pfarrer, er trägt einen dunklen Vollbart und hat die Statur eines Bodybuilders.

Einspielung / Sprecher

Wir wollten Material zur Katechese für die Jugend erstellen – bis wir gemerkt haben, dass sich Teenager unsere Videos überhaupt nicht anschauen. Es sind eher die Leute jenseits der 30, sei es aus der Kirche oder von außerhalb. So wurde daraus auch ein Missionsprojekt. Es hat uns gezeigt: Die Leute haben Interesse am Glauben, aber die kirchliche Version des Glaubens ist nicht an sie herangekommen. Zu schulisch, zu moralistisch. Deshalb sind wir da mit Humor rangegangen. Und es hat sich gezeigt: Wenn das Christentum ein menschliches Antlitz zeigt und einen offenen Zugang anbietet, dann sagen die Leute: Warum nicht?

Wenn Jakub Maly gerade keine Videos dreht, leitet er zusammen mit einem deutlich älteren Pfarrer eine Prager Gemeinde – eine wachsende evangelische Gemeinde. Allein in den vergangenen acht Jahren habe es einen Zuwachs um rund ein Drittel gegeben, schätzt Jakub Maly. Über die Internet-Videos hat er es in Tschechien zu

einiger Bekanntheit gebracht. Regelmäßig schreiben ihm Zuschauer, dass sie sich ihm anvertrauen möchten.

Einspielung / Sprecher

Ganz fremde Leute, die mich im Internet gefunden haben. Sie haben ein konkretes Problem, das sie mit mir besprechen wollen. Es sind eher kirchenferne Leute oder solche mit einem nur schwachen Bezug, bei denen vielleicht die Eltern in der Kirche waren und die jetzt allmählich anfangen, die Kirche für sich zu entdecken. Und ich staune, dass die Leute das Bedürfnis haben, mit einem Pfarrer über ihre persönlichen Probleme zu sprechen.

Für diese Leute, für diese Suchenden, dürfe die Kirche keine Hürden aufbauen, ist seine Schlussfolgerung:

Einspielung / Sprecher

Es geht eher um den Willen, dass wir uns wirklich für unsere Umwelt öffnen. Und da tut sich gerade etwas: Das Wort ‚Mission‘ ist für die Kirche der böhmischen Brüder kein Schimpfwort mehr (lacht).

Es ist, ganz im Gegenteil, eine Notwendigkeit. Gerade auf dem Land ist der Mitgliederschwund gewaltig zu spüren. Katholische Sonntagsmessen mit nur einem oder zwei Besuchern sind keine Ausnahme. Und bei den Protestanten können sich die schrumpfenden Gemeinden oftmals ihren eigenen Pfarrer nicht mehr leisten, dessen Gehalt die Gläubigen selbst zahlen sollen.

Gerhard Frey-Reininghaus, der deutsche Pfarrer in Prag:

Einspielung (deutsch)

Bei uns wird der Mensch durch die Taufe Mitglied in der Kirche, aber immer in einer konkreten Gemeinde. Es gibt keine abstrakte Kirchenmitgliedschaft; ich kann nicht allgemein Mitglied der evangelischen Kirche der böhmischen Brüder ohne eine Gemeinde sein. Bei uns sind es also in der Regel nicht die Kircheng Austritte, die etwas verändern, sondern die Umzüge der Menschen aus ihrer Gemeinde.

Und das könnte der Hintergrund für eine Bewegung sein, die sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche verspürt: In größeren Städten wachsen die Gemeinden zum Teil sogar, während ländliche Gemeinden nach und nach aussterben. Stanislav Pribyl, der Generalsekretär der katholischen Bischofskonferenz, hat einen Trend ausgemacht, auf den er viel Hoffnung setzt:

Einspielung / Sprecher

Große Zukunft haben in Städten sogenannte Gemeindezentren. Das jüngste davon ist in Prag entstanden, eine neue Kirche mitten in einer großen Plattenbausiedlung. Der Pfarrer wohnt im Plattenbau und ist den Menschen nah. In der Kirche gibt es

nicht nur Gottesdienste: Da sind Veranstaltungsräume, es gibt Angebote für Mütter mit Kindern; als ich mir das neulich angeschaut habe, lief gerade ein Jazztanz-Kurs.

Eine Kirche, die im Alltag der Menschen präsent ist und sich nicht im sonntäglichen Gottesdienstbesuch erschöpft – das ist laut Stanislav Pribyl eines der Rezepte für die Zukunft. Urbaner werden die Kirchen, das Publikum zugleich eher jünger und eher gebildeter. Eine Generation auf der Sinnsuche, der die rein materielle Ausrichtung der Gesellschaft nicht mehr ausreicht.

Einspielung / Sprecher

Man könnte sagen, dass wir zur ursprünglichen Kirche zurückkehren, in der das Christentum eine städtische Angelegenheit war; aufs Land ging es dann erst später.

Stanislav Pribyl hat das Gemeindezentrum in Barrandov im Blick, diesen neu gebauten Komplex mitten im Prager Plattenbauviertel, wo Aerobik-Einheiten angeboten werden und ein abendliches Kinocafé.

Einspielung Treppensteigen

Hana Tyrallova, die Leiterin des Gemeindezentrums in Barrandov, ist bei ihrer Kirchenführung inzwischen auf der Empore angekommen. Dort baut sie sich stolz auf, hoch über dem Kirchenraum, und zeigt auf die leere Wand in ihrem Rücken: Die Orgel, sagt sie, werde gerade gebaut, ein riesiges Instrument mit mehr als 2.200 Pfeifen. Hier ist die Kirche nicht auf dem Rückzug, ganz im Gegenteil: Sie investiert. Und das zahlt sich aus, glaubt Hana Tyrallova.

Einspielung / Sprecherin

Es kommen Leute zu den Gottesdiensten, die ich früher nicht gesehen habe. Die Ungläubigen erkennt man sofort: Die kennen nicht die Rituale und die liturgischen Abläufe. Natürlich, solche gibt es auch.

Und es werden immer mehr, hier in Barrandov. Die Freizeitangebote, sagt Hana Tyrallova, seien ein gutes Instrument, um Berührungsgängste zur Kirche abzubauen.

Einspielung / Sprecherin

Wer zu Aerobic geht oder zum Tanzkurs – bei diesen Leuten entwickelt sich das allmählich, wenn sie öfter hierher kommen. Ich kenne das schon: Nach dem zweiten, dritten Besuch stellen sie mir häufig die Frage: Und kann ich mir mal die Kirche anschauen? Das fragen auch Leute, die mit Glauben nichts am Hut haben. Die stellen sich dann genau hierhin in die Kirche und staunen, wie der Raum wirkt und das Licht. Welchen Einfluss das hat auf das psychische Wohlergehen.

Und manche kommen dann auch zum Gottesdienst. Die Zukunft der Kirchen in Tschechien, sie beginnt mit ganz kleinen Schritten.

Titelsprecherin:

Im Kampf gegen den langsamen Untergang?

Kirchen in Tschechien

Sie hörten eine Sendung von Kilian Kirchgeßner

Es sprachen: Nils Kreutinger, Paula Hans und Stefan Graf

Aufnahmeleitung: Annette Neupert

Redaktion: Lothar Bauerochse

Eine Produktion des Hessischen Rundfunks.

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei [rbbkultur](http://rbbkultur.de). Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren, unter rbb-online.de und in der App der ARD Audiothek.